

Stellungnahme belastet Klinik nach misslungener OP schwer

Fall Nadina: „Hausstandards“ werfen Fragen zu Tilak-Rolle auf

Der Fall der kleinen Nadina – die „Krone“ berichtete – ist seit gestern um Details reicher: Rund um die Routine-Operation, seit der sie schwerstbehindert ist, bestätigt eine Gutachtens-Stellungnahme die Fehler der Ärzte und wirft Fragen nach groben Organisationsmängeln in der Klinik auf. Die könnten mitverantwortlich sein!

Nadina Strobl wird in ihrem Leben nie dazu in der Lage sein, einen Löffel an den Mund zu führen. Grund ist eine Routine-OP im Jahr 2008 an der Innsbrucker Klinik. Ein Schicksalsschlag für

„Die Dimension des Gutachtens ist riesig! Es betrifft nicht nur Nadina, sondern unzählige Kinder.“

G. Fischer, Elternverein Kinderklinik

VON MANUEL DIWOSCH

die Familie, die seither um die Aufdeckung der Vorkommnisse kämpft.

Gestern veröffentlichten die AK Tirol und Rechtsanwalt Thomas Juen neue, erschreckende Details: Der deutsche Kinderanästhesist Jochen Strauß, der bereits ein Gutachten erstellt hat,

„An welchen organisatorischen Problemen leidet die Tilak? Bitte regelt's das – zum Schutz der Patienten!“

AK-Präsident Erwin Zangerl

prüfte die Stellungnahmen der verantwortlichen Ärzte und kommt zu Schlüssen, die nicht nur Fehler der Mediziner aufzeigen, sondern auch eine große Mitverantwortung der Tilak als Krankenanstaltsträger. Der Staatsanwalt ermittelt nun.

Die Mediziner konnten also den Vorwurf der Fehler nicht entkräften, dafür tauchen durch ihre Stellungnahmen Fragen nach strukturellen Problemen auf: Unterlassung der Überwachung aus Personalmangel und weil man in neue Räume umgezogen sei; ungeeignete Infusionen, weil die Haus-

apotheke nur diese zur Verfügung stellte; mangelhafte Dokumentation, weil das „hausinterner Standard“ sei.

Tilak-Sprecher Johannes Schwamberger darf von Seiten des Führungsgremiums keine Auskünfte dazu geben. Er zitiert eine vorgefertigte Stellungnahme: Die Tilak bedauere den Vorfall und arbeite mit der Staatsanwaltschaft an der Aufklärung.

AK Tirol und Elternverein fordern Konsequenzen!

AK-Präsident Erwin Zangerl nimmt die Tilak in die Pflicht: „Die Schuld einfach wegzuwischen, geht nicht! Die Tilak ist verpflichtet den Menschen wieder Sicherheit zu geben.“ Noch härtere Worte findet Gabriele Fischer vom Elternverein „Kinderklinik“, die sich seit Jahren mit solchen Schicksalsschlägen beschäftigt: „Ich habe auf die Zerstörung der Strukturen hingewiesen, aber sie haben nur zugesehen. Ich fordere ein Schuldbekennnis und den Rücktritt der Tilak-Führung!“

tiroler@kronenzeitung.at